



Was kann Sachsen von Thüringen lernen?
Analyse der Ergebnisse des Bundesländerrankings 2010
der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft

Was kann Sachsen von Thüringen lernen?

Analyse der Ergebnisse
des Bundesländerrankings 2010
der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft

**- Zusammenfassung, Handlungsempfehlungen
und Analysebedarf-**

Autor: Lars Kroemer

Dresden, im Dezember 2010

1. Grundsätzliches Ergebnis: Thüringen profitiert von Pendlereffekten

Insgesamt kann eine tiefere volkswirtschaftliche Analyse von Thüringen und Sachsen die Aussagen des INSM-Bundesländerranking abschwächen. So ist die bessere Arbeitsmarktsituation in Thüringen in erster Linie einer höheren Pendlerquote geschuldet. Bei einer Bereinigung dieses Effektes läge die thüringische Arbeitslosenquote über dem sächsischen Niveau.

Dieses Ergebnis ist aber kein Grund für Sachsen, sich auszuruhen. Ein Vergleich nach Politikfeldern offenbart, dass Sachsen nach wie vor Defizite hat, die es von Seiten der Wirtschaftspolitik konsequent anzugehen gilt. Zwar konnte im Freistaat in den letzten Jahren insgesamt eine erfolgreiche Entwicklung beobachtet werden, doch liegt man bei wichtigen Indikatoren hinter oder nur knapp vor den anderen Neuen Bundesländern. Um eine Annäherung an die wirtschaftlich erfolgreichen süddeutschen Bundesländer zu erreichen und Sachsen wieder zurück an die Spitze zu bringen, werden dagegen intensivere wirtschaftspolitische Anstrengungen benötigt.

2. Industriedichte steigern – Investitions- und Technologieförderung mittelstandsorientiert gestalten

Die Industrie garantiert den flächendeckenden Wohlstand in Deutschland. Gerade in der Wirtschaftskrise und deren Folgen wurde deutlich, welche Bedeutung das Verarbeitende Gewerbe für eine gesunde und leistungsfähige Volkswirtschaft besitzt. Die thüringische Industriedichte ist mit 24 Prozent Wertschöpfungsanteil auf Westniveau, während Sachsen noch 4 Prozentpunkte darunter liegt. Thüringen, welches von einem niedrigeren Ausgangsniveau als Sachsen startete, verzeichnete seit der Deutschen Einheit das mit Abstand stärkste Industriewachstum aller Bundesländer. Träger dieser positiven Entwicklung ist eine sehr gute mittelständische Industriebetriebsbasis. Die Betriebsdichte der Metall- und Elektroindustrie, als dem Rückgrat der deutschen Industrie, ist im Bundesvergleich nur in Baden-Württemberg höher als in Thüringen. An 3. Stelle befindet sich Sachsen.

Dabei sind sowohl in Thüringen als auch in Sachsen die Unternehmen noch sehr kleinteilig strukturiert. Den thüringischen Industrieunternehmen ist es allerdings bisher weitaus häufiger als in Sachsen gelungen, den handwerksähnlichen Strukturen zu entwachsen. Wesentliches Merkmal der thüringischen Industrie ist ein größerer Mittelstand, während Sachsen durch die Leuchtturmpolitik einen höheren Anteil an Großbetrieben besitzt. Das thüringische Verarbeitende Gewerbe kann dabei - trotz ähnlicher struktureller Defizite - eine im Vergleich zu Sachsen und Westdeutschland bessere Wettbewerbsposition vorweisen.

Vor diesem Hintergrund sollte die bisherige Förderpraxis in Sachsen hinterfragt werden. Dies gilt zum einen für die Investitionsförderung. Die in Sachsen besonders restriktiven Arbeitsplatzkriterien dürften vor allem die klassischen eigentümergeführten mittelständischen Betriebe von einer Antragsstellung und damit auch von einer Investitionsentscheidung abschrecken. Eine detailliertere Analyse der Struktur der Inanspruchnahme der einzelbetrieblichen GA-Investitionsförderung ist vor diesem Hintergrund zu empfehlen.

Gleiches gilt für die Technologieförderung, die sich in Sachsen auf außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und wenige – als Hochtechnologie definierte - Technologiefelder konzentriert. Die außerbetriebliche Forschungslandschaft nutzt den regionalen Unternehmen nur dann, wenn diese auch gemeinsam kooperieren. Die Technologieförderung sollte zudem grundsätzlich technologieoffen sein, um eine politische Einflussnahme auf unternehmerische Entscheidungen so gering wie möglich zu halten und mittelständischen Betrieben den Zugang zu erleichtern.

3. Fachkräftebedarf sichern - zusätzliche Investitionen in Aus- und Weiterbildung

Die Jugend- und Langzeitarbeitslosigkeit ist in Thüringen niedriger als in Sachsen. Thüringen verfügt damit über deutlich bessere strukturelle Bedingungen am Arbeitsmarkt. In diesem Zusammenhang ist die niedrigere Quote von Abgängern ohne Abschluss von allgemeinbildenden Schulen in Thüringen auffällig. Sachsen scheint es in den letzten Jahren zu wenig gelungen zu sein, Schüler am unteren Rand der Leistungsskala in das ansonsten vergleichsweise erfolgreiche Bildungssystem zu integrieren. Das gilt im Speziellen für die Förderschüler. Zum einen ist die Quote von Förderschülern in Sachsen überdurchschnittlich hoch, zum anderen stellen diese den größten Teil der Schulabgänger ohne Abschluss. Reformen im Bildungsbereich müssen diese Schülergruppe im Fokus haben. Hierbei besteht aus Sicht des im Reg. noch Analysebedarf, aus welchem Grund Sachsen mit einer überdurchschnittlich hohen Förderschulquote konfrontiert ist und welche Gegenmaßnahmen bzw. welche Integrationsbemühungen dementsprechend notwendig sind.

Auf der anderen Seite darf sich Sachsen nicht auf seinen Bildungserfolgen im Bundesländervergleich ausruhen. So wie die sächsischen Unternehmen international aktiv sind - mehr als ein Drittel des Industrieumsatzes wird außerhalb Deutschlands erwirtschaftet - muss sich der Freistaat auch international im Bildungsbereich messen lassen. Um die Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten bzw. auszubauen, muss Sachsen im internationalen Vergleich auch einen Spitzenplatz im Bildungsbereich einnehmen. Dies gilt im Besonderen für die Hochschulen, wo Sachsen seine technische Orientierung beibehalten sollte. Wichtig bleibt in diesem Zusammenhang die Zusammenarbeit von Hochschulen und regionalen Betrieben zu verbessern, dass die hier ausgebildeten Fachkräfte ihre Zukunft auch im Freistaat erkennen.

4. Schuldenquote niedrig halten - Öffentlichen Dienst weiter modernisieren

Sachsen ist haushaltstechnisch sehr gut und insbesondere auch besser als Thüringen aufgestellt. Dies spiegelt sich vor allem in einem niedrigeren Schuldenstand sowie in einer geringeren Personaldichte im Kernhaushalt wider. Allerdings muss der gesamte Öffentliche Dienst im Fokus der Landespolitik bleiben. Der strukturelle Anpassungsbedarf ist in Sachsen noch ähnlich groß wie in den restlichen ostdeutschen Bundesländern. Die Modernisierung in diesem Bereich muss insbesondere auch vor dem Hintergrund der viel zu hohen Gewerbesteuerlast in Sachsen vorangebracht werden. Bisher finanzieren die sächsischen Unternehmen über ihre Ertragssteuern noch einen zu hohen Personalstamm im Öffentlichen Dienst, obwohl dieses Geld in Form von Eigenkapital in den Unternehmen dringend benötigt wird.

5. Verkehrsinfrastrukturelle Defizite beseitigen und Potentiale der TEN nutzen

Den guten Arbeitsmarkt verdankt Thüringen in erster Linie den Auspendlern in die nahen westdeutschen Wirtschaftszentren. Angesichts eines analog zur Arbeitslosigkeit verlaufenden regionalen Gefälles bei der GA-Förderung hat sich die Lage Thüringens allem Anschein nach auch vorteilhaft für Unternehmensansiedlungen ausgewirkt. Sachsen hat nur wenige Möglichkeiten, den Lagenachteil auszugleichen. Diese müssen aber genutzt werden. Zum einen müssen dichtbesiedelte, über wirtschaftliches Potential verfügende Regionen - wie das westliche und mittlere Erzgebirge sowie die südliche Oberlausitz - besser erschlossen werden. Hier sind noch überdurchschnittlich lange Fahrtzeiten zu den Autobahnen zu beobachten. Zum anderen müssen die Möglichkeiten, die sich Sachsen im Zuge der Transeuropäischen Netze bieten, genutzt werden. Vor allem eine direkte Anbindung an die Nordseehäfen und die osteuropäischen Wachstumsmärkte würde sich vorteilhaft für die Wirtschaft im Freistaat auswirken.

Impressum

imreg Institut für Mittelstands-
und Regionalentwicklung GmbH
Bautzner Straße 17
01099 Dresden
E-Mail: info@imreg.de
Internet: www.imreg.de
Telefon: (0351) 21 36 71 00
Telefax: (0351) 21 36 71 10